

Bringen europäisierte DIN-Normen dem Handwerk einen Nutzen?

PRO

Der gegenwärtige Bestand von über 16 000 Europäischen Normen – d. h. Normen, die in 30 Ländern gelten – bedient einen Markt von 500 Mio. Menschen. Der vor Jahrzehnten gefällten politischen Entscheidung zur Einführung des Binnenmarktes bis zum 1. Januar 1993 standen u. a. rund 150 000 vielfach abweichende nationale Normen im Weg. Mit großem Engagement hat sich die deutsche Wirtschaft – vertreten durch Unternehmen, Verbände, Behörden, Prüfinstitute, Hochschulen, Verbraucherorganisationen u. a. – der Erarbeitung eines europaweit gültigen Normenwerks gewidmet.

Etwa ein Viertel der Europäischen Normen sind aufgrund eines Mandats der Europäischen Kommission entstanden. Der überwiegende Rest ist auf Vorschlag von Wirtschaft und Gesellschaft initiiert worden. Obwohl in beiden Fällen die Anwendung der Norm freiwillig bleibt, ist

deren marktgestalterische Kraft nicht zu unterschätzen. Insofern kann die Mitgestaltung der technischen Inhalte für die Wahrung nationaler Interessen von ausschlaggebender Bedeutung sein.



■ Ernst-Peter Ziethen

Die Wirtschaft ist in der Normung nicht selbstlos aktiv. Der Nutzen eines offenen Marktes dieser Größenordnung sowohl für die Vermarktung eigener Produkte und Dienstleistungen wie auch für die eigene Beschaffung wird überall anerkannt und reizt andere Regionen zur Nachahmung. Ein Handwerksbetrieb mag einwenden, dass ihm die 30 potenziellen Märkte wenig

nutzen, weil sein Markt in einem Umkreis von 30 km um seinen Betriebsstandort liegt. Das mag für die Mehrzahl der Gewerke zutreffen und für einige Betriebe auch in der Zukunft stimmen. In den letzten Jahren ist aber festzustellen, dass sich immer mehr Handwerksbetriebe mit ihren Produkten und Dienstleistungen auch internationale Märkte erschließen. Hiermit eröffnen sich ganz neue Geschäftsfelder und tragen wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen bei.

Es sind nicht nur die wirtschaftlichen Vorteile, die Deutschland als führende Exportnation aus der Vereinheitlichung zieht, sondern auch die höhere Sicherheit für Verbraucher und Arbeitnehmer, die es zu bedenken gilt. Viele Aufgaben sind heute im nationalen Alleingang nicht zu bewältigen. Umweltschutz, Energie- und Klimapolitik werden als grenzüberschreitende Anliegen an-

erkannt. Die zunehmenden Anforderungen an die Regelung auf diesen Gebieten führen zu immer komplexeren Lösungen, die auch in Europäischen Normen beschrieben und umgesetzt werden müssen.

Für das Handwerk bedeutet diese Entwicklung, dass eine wirkungsvolle Interessenvertretung durch die Handwerksorganisationen immer wichtiger wird. Das gilt sowohl für die Mitwirkung bei der Normenerarbeitung als auch für die Vermittlung von Informationen über relevante Normen, wie dies in Fachzeitschriften regelmäßig geschieht. Bei der neuen Berechnung der Heizlast nach Europäischer Norm konnte man dort im Oktober 2004 u. a. lesen: „Die Anwendung der DIN EN 12831 stellt keinesfalls eine Verkomplizierung gegenüber der DIN 4701 dar, eher eine Vereinfachung.“ Auch das kommt vor. ■

Ernst-Peter Ziethen

Ernst-Peter Ziethen ist Direktor International im DIN Deutsches Institut für Normung e. V. und seit Januar 2007 Vizepräsident (Technik) im Europäischen Komitee für Normung CEN.

Was wäre aus dem Nachkriegsdeutschland geworden, wenn es keine DIN-Normen geben würde? Vermutlich wäre der heutige Lebensstandard deutlich niedriger. DIN-Normen haben uns Wohlstand beschert, indem gewisse Standards definiert und geregelt wurden. Europaweit ist es nun gewollt, das Sammelsurium der vielen nationalen Normen zu vereinheitlichen und zusammenzuführen. Beispiel Abwassernorm: Von Skandinavien bis nach Griechenland, von Spanien bis nach Estland soll nur noch ein Regelwerk gelten - die DIN-EN 12056. Dazu ist jeder Staat berechtigt, Rest-Normen zu erarbeiten und einzuführen. Ist diese Vorgehensweise erstrebenswert?

CONTRA

Im Staat regeln Gesetze und Verordnungen den Umgang der Menschen untereinander. Europäische und nationale Gesetzgebung haben aber mittlerweile einen solchen Umfang angenommen, dass der Überblick verloren geht.

Die Normung in der Technik geschah mit dem Ziel, ein Mittel zur Ordnung zu finden und bewährte Lösungen zu beschreiben, die bei wiederkehrenden Aufgaben verwendet werden können. Weiterhin werden in Normen Sicherheitsstandards festgelegt und häufig verwendete Materialien vereinheitlicht.

Europäische Normen sollen den Austausch von Gütern und Dienstleistungen in der EU unterstützen und die Zusammenarbeit ermöglichen. Normen, Verordnungen und Gesetze sind also durchaus wichtig und von hoher Bedeutung. Gleichwohl führen sie zu immer bürokratischeren Regelungen.

Im Bereich der Technischen Gebäudeausrüstung wird sowohl europäisch als auch national immer weiter genormt, geregelt und vorgeschrieben. Die Anwendung der Regelwerke wird noch dadurch erschwert, dass sie untereinander kaum abgestimmt, teilweise zu kompliziert und zu wissenschaftlich sind. Jeder Europäischen Norm werden in Deutschland noch zusätzlich Ergänzungsnormen angehängt. Dies jedoch reicht immer noch nicht aus. Es müssen noch VDI-Richtlinien, Arbeitsblätter, Fachinformationen und Kommentare geschrieben werden. Behörden in den Ländern und Städten bis hin zum kleinsten Dorf ergänzen diese eifrig um ihre Bestimmungen und Auflagen. Nicht zu vergessen die Sachverständigen, die zu allem ihre Meinung kundtun und einbringen wollen.

Wie sollen Planer, Handwerker oder ausführende Firmen damit noch zurecht-

kommen. Allein die Lektüre bereitet aufgrund der juristischen Ausrichtung der Richtlinien häufig Probleme. Manchmal kann man den Eindruck gewinnen, dass sich so zumin-



■ Günter Reuther

dest Juristen und Gutachter ihren Arbeitsplatz sichern.

EN-Normen könnten diese Normen- und Vorschriftenflut, dieses Sammelsurium von Einzelmaßnahmen, auf ein normales und anwendbares Maß reduzieren. Nationale Normen sollten dabei durch Europäische Normen abgelöst werden, und zwar ohne Ergänzungsnormen. Ziel sollte sein, Rahmenbedingungen für Planung und Ausführung

zu geben und Sicherheitsstandards einheitlich vorzuschreiben. Hersteller von Anlagenteilen könnten europaweit das gleiche Produkt mit allen technischen Merkmalen vertreiben. Handwerker und ausführende Firmen europaweit mit einheitlichen Normen arbeiten. Gleiches gilt für Ingenieure, deren Planungen damit zwischen allen Ländern vergleichbar werden.

Voraussetzung ist, dass in allen Staaten der Europäischen Union Ergänzungsnormen auf nationale Besonderheiten und Qualitätskriterien beschränkt und auf das Notwendigste reduziert werden. Als weiterer Vorteil könnte das Budget für die Anschaffung und Pflege von Normen und Richtlinien erheblich entlastet werden. Weniger Normen sind schneller und einfacher zu aktualisieren und öffnen wieder neue Spielräume für individuelle und kreative Planungs- und Ausführungsaufgaben.

Noch ist das (m)eine Vision? Nein – die Zeit dafür ist reif. Auch für meine Hoffnung, in Zukunft mehr Praktiker als Wissenschaftler in die Normenausschüsse zu berufen. ■

Günter Reuther

Günter Reuther ist Prokurist der Canzler Ingenieure GmbH in Mülheim an der Ruhr.